

<b>Zeitschrift:</b>	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
<b>Band:</b>	35 (1964)
<b>Heft:</b>	5
<b>Rubrik:</b>	VSA-Spalte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# VSA-Spalte

## Fräulein B. Häberlin tritt zurück

Mit Abschluss des Schuljahres trat Fräulein B. Häberlin altershalber von ihrem Lehramt an der Kellerschen Anstalt im Goldbach-Küschnacht zurück. Nach 44 Dienstjahren, wobei Fräulein Häberlin etliche Jahre (1947 bis 1960) auch noch die Aufgabe der Hausmutter hatte übernehmen müssen, übersiedelt sie nun ins Altersheim Wangensbach, um der Stätte ihrer Lebensarbeit nahe zu bleiben und auch fernerhin dort den Religions- und Konfirmandenunterricht zu erteilen. Wir wünschen Fräulein Häberlin einen sonnigen Lebensabend in lieblicher und geistiger Rüstigkeit.

M. Sch.

## Tagung des Vereins Appenzellischer Heimvorsteher

Nach alter Väter Sitte hielt unser Verein die Hauptversammlung wieder einmal zu Hause, das heisst im eigenen Kanton ab. Das frostige Nebelwetter vom 7. April wäre ja zu einer Ausfahrt keineswegs einladend gewesen. So setzte man sich gerne in den schmucken Saal des Bahnhofbuffets in Herisau, um sich unter der gewandten Leitung unseres Präsidenten Emil Kern den Vereinsgeschäften zu widmen.

Im verflossenen Jahr konnte die Besichtigung des neuen Wohnheimes für Taubstumme in Trogen und des so idyllisch gelegenen Gott-hilft-Kinderheimes Wiesen organisiert werden. Im Februar hatten die Hausmütter Gelegenheit, im evang. Pflegeheim St. Gallen die von der Firma Sutter in Münchwilen ausgeklügelten Bodenreinigungsmethoden und -maschinen kennen zu lernen. Mit den Kollegen von St. Gallen wurde anfangs November eine Tagung für Hausmütter und Hauseltern in der Heimstätte Wartensee durchgeführt, die auch aus unserm Kanton gut besucht wurde.

In unserem Kanton fanden in letzter Zeit bedenklich viele Hauselternwechsel statt; wurden doch innert zwei Jahren die Hälfte aller Gemeindeanstalten davon betroffen. Erfreulicherweise konnte aber, ausgenommen im nun eingestellten Waisenhaus Wolfhalden, überall wieder neue Kräfte gewonnen werden. Im Blick auf die vielen Wechsel darf das 25. Amtsjubiläum von Herrn und Frau Schefer-Alder im Bürgerheim Reute besonders gewürdigt werden. Und drei kürzlich abgetretene

Hauselternpaare haben sogar über 30 Jahre in unserm Kanton gewirkt und eifrig am Vereinsleben teilgenommen. Diese Veteranen, vom Präsidenten in sinnvoller Weise als Vorbilder tituliert, wurden mit grossem Beifall zu Ehrenmitgliedern ernannt und mit einem gediegenen Wandteller beschenkt. Es sind dies die ehemaligen Herisauer Waiseneltern Zwingli-Eichelberger, das Vorsteherehepaar Ammann-Alder, das in Teufen gewirkt hat, sowie Herr und Frau Scheurer-Sturzenegger, die in den Bürgerheimen Reute und Schwellbrunn und im Waisenhaus Teufen im Dienst gestanden haben. Ein gewisser Markstein dürfte der einhellig beschlossene Beitritt zum VSA sein. Quästor Bürgi aus Freienstein ZH amtete in humorvoller Weise als Geburthelfer und gab dem neuen Kind sogleich einen Tätsch mit der Ankündigung der vorgesehenen Beitragserhöhung. Dies löste aber keine Reaktionen aus, denn man ist bereits gewohnt, dass alles aufschlägt und die Franken allmählich zu Fränkli werden. Eine betagte Hausmutter erwähnte mit Begeisterung, wie ihr die VSA-Tagungen stets wertvolle Bereicherungen waren, und spornte dazu an, die vom VSA gebotenen Ausbildungsmöglichkeiten auszuschöpfen.

Als weiterer Guest wohnte der Präsident des Vereins St. Gallischer Anstaltvorsteher, Walter Hörler, aus Buchs der Versammlung bei. Für den wegen Wegzug aus der Kommission geschiedenen Kollegen W. Brägger beliebte J. Hugener, Grub.

Am Nachmittag bot sich Gelegenheit, zwei der vorzüglich geführten Gemeindebetriebe von Herisau zu besichtigen. Für die Männer wurde ein Rundgang durch die Arbeits- und Erziehungsanstalt Kreckelhof organisiert, welche mit dem 33 ha umfassenden Landwirtschaftsbetrieb und den bedeutenden Nebenzweigen, wie Kehrichtabfuhr, Holzspalterei und Mosterei, über 30 Männern Arbeit und Heim bietet.

In dem neben Zeughaus und Markthalle gelegenen Bürger- und Altersheim konnten die Hauseltern Gantenbein-Graf den Hausmüttern die Werke einer umfassenden und grosszügig ausgeführten Renovation zeigen. Besondere Beachtung fand die mit modernsten Maschinen ausgestattete Wäscherei- und Lingerie-Einrichtung. Dieses Heim kann über 100 Personen beherbergen und wird dank der zentralen und doch ruhigen Lage, dem sehr niedrigen Pensionspreis und gewiss auch der guten Hausatmosphäre wegen ständig sehr gut besetzt. E. H.

## D'Appezeller machid au met

An der Jahresversammlung des Vereins Appenzellischer Heimvorsteher wurde in erfreulicher Eintracht und Geschlossenheit die freundliche Einladung zum Beitritt in den VSA angenommen.

Bisher war etwa die Hälfte aller Heime als Einzelmitglieder eingeschrieben. Dem geschlossenen Beitritt standen früher die Bedenken gegen die hoch scheinenden Kosten und eine gewisse Abneigung gegen die

## Ein neues Glied in der VSA-Kette

grossen Brüder im Weg. Erfreulicherweise hat sich nun auch in unsern Heimen die finanzielle Lage wesentlich gebessert. Durch den grossen Strom von AHV- und IV-Renten können die Steuerkassen geschont werden und der Lebensstandard steigt immer mehr. Anderseits wird damit der Wille zur Arbeit geschwächt und der Mangel an Arbeitskräften verschärft. Mit den Beiträgen an die Wartensee-Tagungen und mit Weih-

nachtsgaben an Veteranen konnte der VSA anerkennenswerte Dienste leisten. Zudem zwingen wesentliche Zeitprobleme zu engem Schulterschluss. So wollen wir hoffen, dass sich diese Verbindung beidseitig gewinnbringend und befriedigend auswirke.

Wie VSA-Quästor Bürgi ausführte, wurde der VSA vor 120 Jahren durch einen Appenzeller, den bekannten Gelehrten Johann Caspar Zellweger aus Trogen, ins Leben gerufen. Der fast 100jährige appenzellische Verein verdankt seine Gründung der Initiative seines Nefens Johann Ulrich Zellweger. Seither haben viele tatkräftige Appenzeller massgebend im Anstaltswesen und insbesondere beim VSA mitgewirkt.

Im Anfang des letzten Jahrhunderts herrschten in unserm Kanton grosse Armut und Not. Die krisenempfindliche Textilbranche vermochte der zunehmenden Bevölkerung nicht mehr genügend Verdienstmöglichkeiten zu verschaffen. Mit grossem Eifer versuchten die Behörden und andere verantwortungsbewusste Männer die Not zu lindern. Ueberall entstanden zweckmässige Gemeindeanstalten, teilweise mit grossen und schönen Landwirtschaftsbetrieben. Gegenwärtig bestehen in unsren 20 Gemeinden 18 Bürger- und 5 Jugendheime, die alle von Hauseltern geführt werden. Daneben führen zwei Gemeinden ein Altersheim, und Herisau kann mit seiner Arbeitserziehungsanstalt Kreckelhof, die auch andern Gemeinden offen steht, zu einer zweckmässigen Typisierung beitragen. Unserm Verein sind auch die drei Hauselternpaare von Innerrhoden angeschlossen. In den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche auf privater oder gemeinnütziger Basis aufgebaute Heime für Kinder, betagte Leute, Gebrechliche, Taubstumme, gefährdete Töchter und das bekannte Pestalozzi-Kinderdorf in Trogen entstanden. Als staatliche Anstalten sind die Strafanstalt Gmünden und die Heil- und Pflegeanstalt in Herisau zu erwähnen. Wie es sich für einen Hauptort geziemt, stehen am Marktplatz, eng verschlungen, das ausserrhodische Paragraphenbildungsinstitut und das kantonale Banknotendurchgangsheim. Der Kontakt zwischen diesen beiden Institutionen und den Gemeindeanstalten ist aber sehr gering; denn es wurde in unsren Gemeinden stets grosser Wert gelegt auf finanzielle Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Vielleicht mag diese Freude an der Freiheit und die Abneigung gegen den Dirigismus zuweilen auch im Verhältnis zum VSA spürbar werden.

In Kreckelhofverwalter Emil Kern hat der Verein einen Präsidenten, der in unserer Arbeit aufgewachsen, mit unsren Problemen bestens vertraut und durch seine massgebende Mitarbeit in landwirtschaftlichen Organisationen bekannt und geachtet ist. Die Vereinskasse ist beim zahlungskräftigen Hausvater des Bürgerheims Trogen, Gottlieb Eugster, in guter Obhut. Sein zuweilen recht schreibfreudiger Amtskollege Ernst Hörler in Speicher zeichnet als Aktuar. Zusammen mit den Beisitzern und Rechnungsrevisoren H. Schmid, Gais, und J. Hugener, Grub, besteht der gegenwärtige Vorstand aus einheimischen Kräutern.

Wie es hier üblich ist, haben sich aber alle in auswärtigen Anstalten eingesetzt und ausgebildet. Damit, dass sie nebst den vielen Eindrücken und Erkenntnissen dabei auch ihre Lebensgefährtinnen gewonnen haben, dürfte wohl bewiesen sein, dass auch die Appenzeller empfänglich sein können für das Gute und

## Was bedeutet es, ein behindertes Kind zu haben?

Im Zusammenhang mit der Kartenspende gibt Pro Infirmis dieses Jahr ein schmales, überaus eindrückliches Heft heraus, in welchem zwölf Mütter in selbstloser Offenheit erzählen, was es heißt, ein gebrechliches Kind zu haben. Jeder dieser Berichte ist unmittelbar aus dem persönlichen Erlebnis mit dem eigenen Kind gestaltet und gleichzeitig ein achtunggebietendes Zeugnis dafür, dass es möglich ist, sich über sein eigenes Schicksal zu stellen. Miteinander betrachtet, sind diese Schilderungen in ihrer Ehrlichkeit, Ausdrucks Kraft und Ueberlegenheit ein einmaliges Dokument zum Verständnis von Müttern behinderter Kinder.

Wer in der sozialen Arbeit tätig ist, wird immer wieder Müttern von Sorgenkindern der einen oder andern Art begegnen, Müttern, die mitten in der Auseinandersetzung mit sich selber stehen, so dass es schwer fällt, davon zu reden, Müttern, die, auch wenn sie wollten, die Worte nicht finden, um zu sagen, was in ihnen vorgeht. Im Gedanken an sie wurde das neueste Pro Infirmis-Sonderheft gestaltet. Wer mit Müttern behinderter Kinder in Berührung kommt, wird es deshalb mit Gewinn lesen. «Unsere behinderten Kinder» ist kostenlos zu beziehen auf dem Zentralsekretariat Pro Infirmis, Postfach, Zürich 32.

---

Schöne, das in andern Gefilden unseres Vaterlandes blüht und gedeiht. Bei Stellenausschreibungen haben oftmals auswärtige Bewerber den Vorzug erhalten. Dass sie sich in unsren Reihen wohl gefühlt und im Verein eingesetzt haben, bezeugen die im Protokoll so oft genannten Namen Günthardt, Wettstein, Rudolf, Scheurer, Camenisch, Johanni und andere mehr. — So hört man an unsren Versammlungen gar verschiedene Dialekte, und die Beziehungen zu unsren Miteidgenossen sind vielfältig!

Möge auch der Anschluss zum VSA beitragen, einander besser kennen und verstehen zu lernen und uns im Dienst an den uns anvertrauten Menschen zu stärken und zu fördern.

E. H.

## Ein Preis für gutes Sprechen

Ideen allein genügen nicht — man muss sie auch wirkungsvoll und verständlich vorbringen können. Die heutzutage weit verbreitete nachlässige Sprechweise bedeutet im besondern für unsere zahlreichen Mitmenschen mit erkranktem Gehör eine tägliche Pein. Eine angesehene englische Zeitschrift für Schwerhörige und Gehörlose veranstaltete unter ihren Lesern eine Umfrage: «Welches ist der Sprecher (oder die Sprecherin), die Sie am Radio- und Fernseh-Apparat am besten verstehen?»

Dem Sprecher, der die meisten Stimmen erhielt, wurde ein Preis zugedacht, der in London anlässlich eines Jahresballes der Radio- und Fernsehleute verliehen wird — unter entsprechender Publizität. Denn es soll davon für die Allgemeinheit ein Anreiz zu deutlichem Sprechen ausgehen.